

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 2 (1946)

Buchbesprechung: Literatur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was wir damals nötig hatten und zu allen Zeiten nötig haben werden sind Pflichtvorlesungen über die Judenfrage an allen theologischen Fakultäten. Diese Vorlesungen sollten nicht nur die ersten nachchristlichen Jahrhunderte umfassen, deren genaueres Studium den spätjüdischen Seminaren überlassen bleibt, sondern die Gesamtentwicklung des Judentums behandeln. Und sie sollten die Studenten auch nicht nur über geschichtliche und religionswissenschaftliche Tatsachen informieren, sondern darüber hinaus den künftigen Pfarrer auf seine besondere Aufgabe in der Gemeinde hinweisen. Das Institut bemüht sich zur Zeit, dieses Ziel in den britischen theologischen Fakultäten und Schulen zu erreichen.

Über die Zukunft des Instituts, z. B. auch ob es in London verbleiben oder ganz oder teilweise nach dem Kontinent verlegt wird, läßt sich im Augenblick nichts sagen. Eines nur ist gewiß, daß der Aufgabenkreis ein ungeheurer ist und der Arbeiter nur wenige sind. Sollte sich in naher oder fernerer Zukunft die Gründung neuer Institute in den europäischen Ländern als notwendig erweisen, so wäre es ratsam, den ökumenischen Charakter dieser Arbeit von vornherein im Auge zu behalten.

Die Anschrift des Instituts ist: The Christian Institute of Jewish Studies, Annandale, North End Road, Golders Green, London N. W. 11.

Literatur

Rudolf Zipkes: „Ist Gottesraum in Gottes Volk?“ 43 Seiten, Kart. Fr. 2.50. Verlag: „Die Gestaltung“ Zürich/New York. Auslieferung durch Europa Verlag Zürich/New York.

Niemand wird erwarten, daß eine Schrift, die ausgeht unter dem Titel: „Ist Gottesraum in Gottes Volk?“ in ganz massiver Weise der Verweltlichung des heutigen Judentums das Wort redet. In dieser Hinsicht ist die Broschüre von Zipkes eine Überraschung. So ist es denn nicht als ein Ruf zur Umkehr und zur Sinnesänderung für das jüdische Volk gemeint, wenn der Verfasser Sätze schreibt wie diese: „Aus dem Zentriertsein, aus der Ausrichtung auf die jenseitige Einheit des Hebräergottes ist nun, nach viertausend Jahren, ein ebenso entschiedenes Gebundensein an das eine Ganze der Erde geworden. Das Volk, das so unermesslich stark dem einen Gott anhing, hat sich nun ebenso dicht an die gesamte Erde ange-

schlossen: unsere Religion hat sich verweltlicht. Das Gottesvolk ist Weltvolk geworden.“ (S. 39.) Nein, mit diesen Sätzen geißelt der Verfasser nicht einen Irrweg, den große Teile des alten Gottesvolkes gegangen sind und gehen. Sie sind vielmehr geschrieben, um die, nach Auffassung Zipkes, kommende Epoche der inneren Reife des Judentums, seine oberste Entwicklungsstufe zu schildern und zu verherrlichen. Auf Grund einer phänomenologischen Betrachtung des jüdischen Volkes und seiner Jahrtausende alten Geschichte, die mit Begriffen arbeitet, welche sich gerade dem Jüdischen gegenüber als unzureichend erweisen müssen, versucht Zipkes darzutun, daß das Judentum diese Wendung zur Welt vollziehen könne, ohne Schaden zu nehmen an seiner Substanz. Ja, das Eintreten des jüdischen Volkes in die neue, weltliche Epoche, erscheint im Gedankengefüge dieser Schrift geradezu als Erweis dafür, daß auch heute Gottesraum vorhanden ist in Gottes Volk. Es gehe nun für die Juden einfach darum, „erdzugewandt und herausgenommen aus den Menschen und Völkern“ zu leben. (S. 40.) Es sei ganz selbstverständlich, daß das in die Weite der Welt zerstreute Volk ein geschichtloses Dasein habe fristen müssen, solange es unter den Völkern „noch kein einheitliches Erdebewußtsein gab“. Nun aber könne aus der „Golah eine Geullah, aus der Verbannung eine Erlösung“ werden. (S. 41.) In dieser Hoffnung lehnt der Verfasser auch den Zionismus ab. Palästina sei inzwischen viel zu klein geworden. Das Zurückstreben der Juden nach dem Land ihrer Herkunft sei nur Beispiel, nicht schon Ziel, und Theodor Herzl sei der erste weltliche Führer seines Volkes. Ohne Zweifel hat Zipkes einen Beitrag leisten wollen mit dieser Schrift zur inneren Sammlung des heutigen Judentums. Es bleibt die Frage, wie weit dieser Zweck erreicht ist. Uns scheint, jener jüdische Rezensent habe nicht Unrecht, der sein Urteil in die Worte zusammenfaßte: „Alles in Allem eine Schrift, die nur vom Judentum fortführen kann“. Liest man Zipkes Broschüre aber vom Neuen Testament her, dann drängen sich einem immer wieder jene Worte des Evangeliums auf: „Sie hatten keinen Raum in der Herberge.“ (Luc. 2,7.) „Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh. 1, 11.)

Robert Brunner.

Umschau

Die von der *Theologischen Fakultät* Basel für die Jahre 1943/45 ausgeschriebene Preisaufgabe: „Die Einstellung der Kirchenväter zum zeitgenössischen Judentum bis zu Justinian“ hat nur einen einzigen Bearbeiter gefunden. Sie wurde gelöst durch den Emigranten *Bernhard Blumenkranz*. Ihm wurde ein Akzesit von Fr. 300.— zugesprochen. Es

stimmt nachdenklich, daß sich in der heutigen Zeit kein christlicher Theologe an diese Aufgabe gemacht hat.

Pfr. W. Lüthi ist von der theologischen Fakultät im Blick auf seine hervorragende Tätigkeit als Prediger der Ehrendoktor verliehen worden. Wir halten diese Tatsache hier gerne fest, weil Pfr. Lüthi in ent-